



„Zur großen Frage.“

Im Frankfurter Journal sind zu Anfang dieses Jahres eine Reihe von Artikeln veröffentlicht worden, welche die Zollfrage betreffen; dieselben sind jetzt gesammelt in einer kleinen Broschüre erschienen, die sich: „Zur großen Frage“ nennt und eine Entgegnung auf die Giesener Denkschrift: „Zur Verständigung der Zollvereinsfraktion“ bildet.

Die letztgenannte Schrift stellt Preußen bereits als aus dem Zollverein geschieden dar und bemüht sich darzustellen, das, was man die Darmstädter Koalition zu nennen beliebt, sei nichts Anderes, als der Stamm des deutschen Zollvereins. Die Vorwürfe, die man Preußen macht, sind unbekannt und bedürfen keiner Widerlegung, zumal die jüngsten Schritte desselben zu Oesterreich seinen guten Willen wie die Festigkeit im einmal gefassten Prinzip hinlänglich bekunden.

Der Verfasser der Schriftens: „Zur großen Frage“ bricht daher ritterlich eine Lanze, wie es viele wackere Kämpfer gethan haben, und wir wollen diesen wie ihm unsere ernste Anerkennung nicht versagen. Er äußert sich über die Zollfrage also:

„Das Unheil der ganzen Zollvereinsfrage liegt darin, daß die Koalitions-Regierungen auf der einen Seite ihre Kraft über-, auf der andern unterschätzen. Man fürchtet zunächst, daß jene Staaten bei enger Verbindung mit Preußen erst mediatisirt, dann inorporirt werden könnten. Diese Besorgnis deutet auch die Giesener Schrift freilich nur verblümt und zurückhaltend an. Wir würden eine solche Furcht nur dann mindestens erklärlich finden, wenn es sich um eine Erbschaft der Majorität über die Minderheit zum Untergang der kleineren Staaten hätte führen müssen. Wenn man aber das Prinzip der äußeren Selbstständigkeit, was dem Zollverein zu Grunde liegt, aufrechterhalten und nur ein Band schaffen wollte, wodurch dem freiwilligen einträchtigen Zusammengehen der deutschen Regierungen zu den Werken einer Politik des Schaffens und Handelns eine wenn auch nur schwache Form und Garantie gegeben würde, so sehen wir nicht ein, wie das durch die Existenz der kleineren Staaten bedroht sein könnte. Die gefährlichsten Feinde des jetzigen Staatenbaues haben nicht in den Cabineten von Wien und Berlin ihren Sitz, sondern im Geiste der Völker; sie drohen innerhalb und außerhalb der österreichisch-deutschen Marken, und ihr wichtigster Bundesgenosse ist nicht die Revolutionsfurcht der deutschen Nation, sondern die geringe politische Kraft unserer Staaten, die wachsende Unzufriedenheit, Muth- und Hoffnungslosigkeit des Volkes, die sich in der Zunahme der überseeischen Auswanderung klar wie der Tag ankündigt. Je inniger und lebensvoller sich ein Band unserer unkräftigen Staaten gestaltet, desto mehr würden sie die Revolutionsgelüste im Innern beseitigen; dem Ausland imponiren.“

Nach der Auffassung der Giesener Schrift haben die Wünsche und Interessen des großen Königreichs Preußen im Zollverein kein größeres Gewicht anzusprechen, als die des kleinen Herzogthums Nassau oder Sachsen-Altenburg. Die preussische Regierung hat nicht mehr zu sagen, als der kleinste Vereinsstaat; das Recht des Vorgesessenen ist ihr nur „aus Courtoisie“ zugestanden; sie hat nicht das Recht, sonstige und verbindliche Eröffnungsreden zu halten, Präjudize zu stellen, ihren Ansichten ein Übergewicht beizumessen und es ist „eine große Selbsttäuschung, daß die übrigen Zollvereinsstaaten durch eine eiserne Nothwendigkeit an die commerciellen Geschäfte Preußens gekettet seien.“

Wir behaupten mit Hinweisung auf die Landkarte und das erste beste Lehrbuch der vaterländischen Geschichte, daß in volkswirtschaftlicher wie in politischer Beziehung Deutschlands Mittel- und Kleinstaaten immer von den Maßregeln Preußens abhängig sein werden; daß die Weisheit oder Verblendung, die Kraft oder Schwäche der Lenker Preußens auch über Wohl und Wehe Deutschlands entscheidet und daß man nicht wohl wesentlichen Unterschied zu übersehen: Dem Gebiet der Darmstädter Coalition, einem kleinen, offenen Binnenland, das aller Verbindung mit der See entbehrt, fehlen alle Bedingungen, während Preußen die Möglichkeit gegeben ist, durch ein inniges Bündniß mit den mittel- und norddeutschen Staaten zu gegenseitigem Vortheil die Verbindung seiner östlichen und westlichen Provinzen herzustellen, zu maritimer Macht, überseeischem Verkehr und einem freieren Handelsystem zu gelangen, wie es den Schutzzöllnern des Südens gegenüber der ganze Norden immer dringender fordert.“

Nach den neuesten Nachrichten ist die ganze Zollvereinsfrage nun baldigst gehoben, und die Koalitionen werden dem Winde Oesterreichs willig folgen und zu dem alten Bündnisse, das manche blanke Thaler einbrachte, zurückkehren.

Preußen ist in der Handelsfrage seinen eigenen, selbstständigen Weg gegangen, und zwar mit Glück; eine Zolleinigung mit Oesterreich ist unmöglich, das hiergegen durch seine innere Reichseinheit eine unübersteigliche Mauer für ewige Zeiten aufgerichtet hat. Es kann niemals wieder seine innere Zollbarrieren gegen seine verschiedenen Kronländer herstellen und wird

es nicht. Die Zukunft Oesterreichs zufolge seiner Reichseinheitsgesetzgebung ist eben Zukunft. Heute aber lebt die Generation, für welche die heutigen Regierungen Verträge abschließen.

Berlin, vom 20. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Adjunkten Wannopius zu Kempten zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben heute Mittag im hiesigen Schlosse dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Baron von Barennes, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein die Vermählung seines Souverains betreffendes Schreiben desselben entgegenzunehmen geruht.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Es ist auffallend, daß des unaussprechlichen Dementi ungeachtet manche Blätter es durchaus nicht unterlassen können, hin und wieder auf die Entenjagd zu geben. So erzählt der Publicist von Hausjuchungen, die hier in unserer Mitte neuerdings wieder vorgenommen worden sein sollen, um politische Verbrechen an den Tag zu bringen, während hier an competentester Stelle kein Mensch von dergleichen Demagogie-Niederrei etwas weiß. — In ähnlicher Weise hat ein ganz grundloses Gerücht von einem auf Se. Majestät unsern König versuchten Attentat sich nach Bekanntwerden des abscheulichen Mordversuchs gegen den Kaiser von Oesterreich in manchen Kreisen Bahn gebrochen. Wohlunterrichtete durchschauten sofort, welchen Zusammenhang es mit diesem albernen Gerüchte habe, minder Nahestehende aber ließen sich durch den eben erwähnten Vorfall verleiten, Etwas zu glauben, was sie ohne jene Prämisse sicherlich nicht so leicht für baare Münze ausgenommen haben würden. Das Gerücht reducirt sich lediglich darauf, daß ein gewisser Kruscha aus Prenzlau, eine Art Vagabund, der zuletzt Hilfsarbeiter bei einem hiesigen Kohlerber war, zu verschiedenen Malen Versuche gemacht hat, sich Sr. Majestät dem Könige in Potsdam und Charlottenburg zu nähern, angeblich um Sr. Majestät den Wunsch vorzutragen, in das Kriegsbeere desselben aufgenommen zu werden. Als dieser Mensch schließlich Vagabondirenswegen arretirt wurde, fand man bei ihm zwei ungeladene, erweislich durch Zufall in seine Hände gekommene Terzerole, die bei einem politisch in keiner Weise aufgereagten Individuum, wie bei dem in Rede stehenden, zu gar keinen ernstern Folgerungen berechtigen.

Das wichtigste Ereigniß des gestrigen Tages ist ohne Zweifel die gestern Abend 8 Uhr erfolgte Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Preußen und Oesterreich. Man wolle dieselbe jedoch nicht mit der Ratifikation desselben verwechseln; selbstverständlich kann diese letztere erst in einiger Zeit erfolgen, doch werden wir, sobald sie erfolgt, sofortige Meldung davon machen. — Was die vereinzelten Maßnahmen gegen die bekannte Schrift von Gervinus anlangt, so ist hier und da die irrige Ansicht vernommen worden, als hätten dieselben im Ministerium des Innern ihre Anregung gefunden. Dem kann entschieden widersprochen werden, indem die Anträge auf Verfolgung der genannten Schrift lediglich von den einzelnen Staatsanwaltschaften ausgehen. Hier in Berlin circulirt das Buch bekanntlich ganz frei.

Sie wissen, daß man unserm Gefängnißwesen von Oben her die größte Sorgfalt angedeihen läßt. Mit der Bestrafung soll sich zugleich die mögliche Humanität und das Bestreben verbinden, nach Kräften die Verfertigung der Verbrecher zu erreichen. Man hat zu diesem Zwecke namentlich die seelsorgliche Einwirkung für förderlich erachtet. In Betreff des bekannten Systems, nach welchem die Isolirhaft eingeführt worden, ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Praxis desselben doch jedenfalls nicht ohne Grausamkeit ausführbar sei, weshalb man die Anordnung beabsichtigt, Geistlichen und Gliedern religiöser Vereine Zutritt zu den Gefangenen zu gestatten, um damit einen doppelten Zweck zu erreichen, den Gefangenen nämlich, indem man auf der einen Seite ihre absolute Einsamkeit negirt, zugleich Gelegenheit zur Aussprache über die Bedürfnisse ihrer Seele zu gewähren. Es ist deshalb auch schon an die einzelnen Ober-Präsidenten geschrieben worden, um diese Anordnungen im Bereiche der ganzen Monarchie zu verwirklichen. Der Anfang ist vorläufig in Moabit bereits schon gemacht worden.

Von verschiedenen Eisenbahn-Direktionen und namentlich von denen, welche das meiste Einkommen haben, ist bei den Kammern sowohl gegen die Art als gegen die Anwendung der Eisenbahnsteuer petitionirt worden. Gegen die erstere, weil die Steuer eine progressive sein soll, gegen die letztere, weil damit eine Anbahnung gemacht werden soll, sämtliche Bahnen schließlich zu Staatsbahnen zu machen. Die Direktionen fürchten, daß der Staat vom Einkommen dieser Steuer Aktien kaufen und somit mit dem Ertrage, den ihm die Eisenbahnen gewähren, diese letzteren selbst nach und nach in seinen Besitz übergehen zu lassen beabsichtigen. Die Kommission hat sich nach

heftiger Debatte für Annahme der Regierungs-Gesetzes-Vorlage entschieden.

* Berlin, 19. Febr. Die erste Kammer ist heute mit der Berathung der Landgemeinde-Ordnung für Westfalen zu Ende gekommen. Die Kommissions-Anträge erlangten auch heute wieder in allen Fällen die Majorität, nur ein Zusatz derselben, welcher eine Verpflichtung des Amtsverwalters für die Uebernahme der Funktionen des Polizei-Anwalts nicht anerkennen wollte, wurde nach einiger Debatte abgelehnt. Die Kammer wird erst am Mittwoch wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

Berlin, 19. Februar. Nach hier eingetroffener telegraphischer Depesche haben Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich eine ruhige Nacht gehabt. Das am Abend eingetretene Wundfieber war mäßig und das Befinden Seiner Majestät beruhigend. (Pr. Z.)

— Der Mordmörder, welcher das Attentat gegen den Kaiser von Oesterreich unternahm, heißt Laslo Lemengy, nicht, wie wir in uns. Extra-Blatte gemeldet, Carlo Lemengy.

— In Betreff der Grundsteuerfrage bemerkt das E. B. u. A.: Die Staatsregierung wird von ihren Propositionen nicht abgehen und sieht durch die Linke, die Katholiken, die Fraktion Bethmann-Hollweg und die Anzahl der Abgeordneten, welche den westlichen Provinzen angehören, eine Mehrheit für die Regierungspropositionen in ihren wesentlichsten Bestandtheilen in der zweiten Kammer zu erwarten.

— Im Ministerium des Innern wird heute Abend die Konferenz zur Berathung über die vorliegenden Gesetz-Entwürfe, betreffend die Armenpflege und das Heimathrecht, stattfinden. Auch der Wirkliche Geheimrath v. Meding und der Regierungs-Präsident v. Byern werden zu dieser Konferenz gezogen werden.

— In Betreff der legislativen Erörterung über die Frage wegen beschränkter Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung kann das E. B. aus der „verlässlichsten Quelle“ Folgendes anführen. Zuvörderst handelte es sich nicht um die Anwendbarkeit dieses Strafmittels in den Zuchthäusern. An der Anwendbarkeit der körperlichen Züchtigung als Disziplinarstrafe ist nie gezwweifelt worden, über dieselbe ist von dem Minister des Innern auch ein Regulativ vor einiger Zeit an die Strafanstaltsdirektoren ergangen, in welchem die Grenzen für die Anwendung dieses Strafmittels vorgeschrieben sind. Es handelte sich vielmehr um dessen Wiedereinführung als Kriminal- resp. Polizeistrafe. Die Anregung war durch einen bei einem der interimistischen Provinziallandtage angebrachten Antrag gegeben worden. Wie die Sache lag, wäre am Ende nichts übrig geblieben, als in Berücksichtigung der Verschiedenheit des Bildungszustandes der einzelnen Landestheile die Zulässigkeit der körperlichen Züchtigung provinzial anzuordnen. Frühere Berathungen, namentlich über die verschiedenen Strafrechtsentwürfe, hatten gezeigt, daß eine allgemeine Einführung, wenngleich nur in der beantragten sehr beschränkten Anwendung auf untreues und widerspenstiges Landgesinde und auf im unzurechnungsfähigen Alter befindliche Verbrecher, zu den Unmöglichkeiten gehöre. Bei der Berathung des Entwurfs zum Strafgesetzbuch von 1843 ließ man die körperliche Züchtigung lediglich aus Rücksicht auf die Rheinprovinz fallen, weil man ohnedies die Einführung des Strafgesetzbuches in dieser Provinz für unmöglich hielt. Dieselben Rücksichten auf die provinzielle Verschiedenheit, welche in dieser Beziehung schärfer als in irgend einer andern wahrnehmbar ist, haben auch neuerdings überwogen und von einer allgemeinen Anordnung zurückgehalten. Dies ist, dem E. B. zufolge, nach vollkommen glaubwürdiger Mittheilung die gegenwärtige Lage der Angelegenheit.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. Dezember 1852 — betreffend die neuen Kriegs-Artikel für die Unteroffiziere und Soldaten des preussischen Heeres.

— Der lutherische Pfarrer Eichhorn in Baden, welcher sich abermals auf 14 Tage im Gefängniß befindet, hat von Wertsheim, dem Gefängnißhelfer, aus einem Brief an einen altlutherischen Pfarrer in Preußen erlassen, in welchem er seine Lage als eine üble darstellt. „Von drei Uhr ab“, heißt es in dem Briefe, „dringt kein Lichtstrahl mehr in meine Zelle.“ Seitens der diesseitigen Altkatholiken nimmt man an den Verhältnissen des Herrn Eichhorn lebhaften Antheil. (E. B.)

— Der „N. Pr. Z.“ wird aus Wien 17. Februar geschrieben: Mit Rücksicht auf die Montenegroischen Angelegenheiten kann ich ihnen melden, daß der Oesterreichische Abgesandte Graf Leiningen höchst wahrscheinlich nach Wien zurückkehren wird, ohne seine Mission in Konstantinopel erledigt zu haben. Die auswärtigen Einflüsse waren gewichtig genug, um die Pforte in ihrer Opposition gegen Oesterreich zu bestärken. Es ist daher sehr möglich, daß wir in Bälde kriegerische Ereignisse zu melden haben werden, da man sich darauf verlassen kann, daß man in Wien nicht nachgeben wird. Sie dürfen demnach überzeugt sein, daß binnen wenigen Tagen die definitive Entscheidung getroffen sein wird, ob Krieg oder Frieden im südlichen Europa herrschen soll.

Glaubhaftem Vernehmen nach haben die Absichten der österreichischen Regierung in Bezug auf Montenegro sowohl als die jüngsten Vorfälle in Mailand, in Wien die Intention zu mehrfachen Veränderungen in den wichtigsten Commandeurstellen hervorgerufen und soll namentlich auch die Wiederanstellung einer Anzahl zur Zeit nicht in Activität befindlicher Offiziere vorzugsweise in den hohen Chargen bis zum Obersten abwärts bevorzugen. Ebenso sind die Pläne, Wien zu einem immensen Waffen-Arsenale und somit zu einem Hauptpunkte aller militärischen Unternehmungen zu machen, von Neuem wieder aufgenommen. (C. B.)

Auf der Hamburger Bahn hat man bis jetzt sieben Lokomotiven ermittelt, die zum Schmuggelhandel benutzt worden sind.

Elbing, 17. Februar. Herr Steller, dem bekanntlich von dem hiesigen Polizeidirektor die Erlaubnis zum weiteren Betriebe seiner Badeanstalt versagt wurde, weil er „als Mitglied der freien evangelischen Gemeinde“ nicht den nach §. 50 der Allg. Gewerbe-Ordnung erforderlichen Grad von „Zuverlässigkeit“ besitze, hat auf seine deshalb erhobene Beschwerde, wie schon früher gemeldet, von der Danziger Regierung, und jetzt auch von dem Minister des Innern einen abschläglichen Bescheid erhalten. Der letztere lautet: „Auf die Beschwerde vom 15. Dezember v. J., wegen der Ihnen versagten Erlaubnis zum Betriebe einer Badeanstalt, wird Ihnen nach Prüfung der Sachlage eröffnet, daß aus dem Inhalte Ihrer Eingabe keine Veranlassung genommen werden kann, den nach §. 50 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 (Ges.-Samml. für 1845 S. 41 sq.) gerechtfertigten Bescheid der Königl. Regierung zu Danzig abzuändern. Es muß vielmehr bei diesem Bescheide bewenden.“ (Nat. Z.)

Magdeburg, 18. Februar. Die hier im Verlage von G. Fabricius erscheinende Schrift von W. W. W. W.: „Die Bibel im Lichte der Bildung unserer Zeit“ ist in verschiedenen österreichischen Orten mit Beschlagnahme belegt worden. In Preußen ist diese Maßregel noch nirgend zur Ausführung gekommen.

Kassel, 15. Februar. Heute ist die Entscheidung des General-Auditorats über Dr. Volkmar erfolgt. Er ist von der Mißanfrage, die Verfassung angegriffen zu haben, freigesprochen, aber doch des Majestätsverbrechens, durch seine Unternehmung gegen die September-Verordnungen mittels seiner Schrift „Ein Denkmal (Juba 1850)“ zugleich gegen die Staatsregierung Mißvergnügen erregt zu haben, schuldig gesprochen und so der befristeten Kasse entkleidet, d. h. einfach des Dienstes entsetzt. Die anfänglich dabei mit ausgesprochene Festungstrafe von einem Jahre ist dagegen aufgehoben. Volkmar ist schon heute seiner Haft entlassen und frei.

Obwohl die Ausdehnung, welche die Auswanderung auch in Kurhessen während der letzten beiden Jahre erlangt hat, von halbamtlichen Artikeln bestritten worden ist, so hat sie doch fortwährend die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigt. Im vergangenen Jahre namentlich hat sie große Fortschritte gemacht und es fehlt nicht an den Vorzeichen eines abermaligen Steigens im laufenden Jahre.

Die allgemeine Militärdienstpflichtigkeit besteht bei uns neben gleichzeitiger Gestattung der Stellvertretung. Bisher wurde nun von denen, welche sich einen Vertreter zu nehmen gedachten, oft so früh zum Werke geschritten, daß derselbe die Musterung schon an Stelle des Vertretenen mitmachte. Durch eine neue Anordnung ist das aber fernerhin nicht mehr zulässig. Vielmehr hat jeder Militärpflichtige der Musterung noch in eigener Person beizuwohnen und einen Stellvertreter für diejenige Waffengattung zu stellen, welcher er nach Befund seiner Persönlichkeit zugewiesen worden ist, was für die hübschgewachsenen Leute eine Mehrausgabe bis zu 100 Thalern ausmacht, weil ein Vertreter für die Kavallerie theurer ist, als z. B. für die Infanterie, aber der Gleichzeitigkeit gegen die Gesamtheit der Dienstpflichtigen näher kommen soll. In dem Offizierkorps wird, obwohl die Lücken größtentheils wieder ausgefüllt sind, dennoch die Abschiedsfordernung vom Jahre 1850 noch verspürt! Namentlich zeigt sich (mit Ausnahme der Artillerie) in den der Secunde-Regimenten noch eine beträchtliche Vakanz. (Nat. Z.)

Hamburg, 18. Februar. Während die Segelschiffahrt schon seit einigen Tagen aufgehört hat, haben die Dampfschiffe zwischen hier und Harburg trotz des seit gestern wieder im Zunehmen begriffenen Frohes ihre Fahrten auch heute Vormittag noch regelmäßig fortsetzen können. Tagelang ist die englische Dampfschiffpost von Kurhaven aus über Land auf hier befördert worden.

Altona, 16. Februar. Von Seiten des Herzogs von Augustenburg sind einem Unterstützungsverein für bedürftige Beamte 1000 Thlr. und dem Damenverein in Hamburg 1000 Thlr. überwiesen worden.

Oesterreich.

Wien, 18. Februar. Die „Wien. Ztg.“ enthält in ihrem Vorkablat folgende Notiz: „Wir vernehmen, daß die mit mehreren deutschen Staaten seit längerer Zeit gepflogenen Zollverhandlungen einem befriedigenden Abschlusse nahe sind, und daß die Bevollmächtigten sich bereits zur Heimreise rüsten. Mit noch größerer Genugthuung haben wir erfahren, daß auch die zu Berlin durch Herrn v. Brun geführten Verhandlungen, einem zwischen Oesterreich und Preußen zu schließenden Handelsvertrag betreffend, zum gewünschten Ziele gebracht sind.“ Sonach sind also die hiesigen (Wiener) Zollkonferenzen ebenfalls geschlossen.

Schweiz.

Bern, 15. Februar. Man gab sich Anfangs hier der Hoffnung hin, die Grenzsperrre an der Tessiner Grenze werde nicht lange dauern. Nun ist aber dieselbe auch auf die Grenzen von Graubünden und Piemont ausgedehnt worden; der Ein- und Ausgang von Personen, Waaren und Getreide, wozu auch letzteres bestimmt ist, ist aufs Schärfste untersagt, ohne daß hiervon Gründe angegeben, noch Behörden oder Kaufleute avisirt worden wären. Eine Proklamation Radeky's verbietet jeden Verkehr mit dem Kanton Tessin; die Grenzen dürfen nicht überschritten werden mit Ausnahme einzelner, ganz besondere Berücksichtigung verdienender Fälle, Reisende

aus andern Ländern betreffend. Kein Lombard soll den Kanton Tessin, kein Schweizer von der tessinischen Seite her die Lombardie betreten. Zuwiderhandelnde werden standrechtlich beurtheilt.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Man war hier auf die Erklärungen der englischen Minister in Bezug auf die von einem Mitgliede des britischen Kabinet's gethanen Aeußerungen über den Kaiser der Franzosen sehr gespannt. Der Brief von Sir Charles Wood hat hier die Ueberzeugung hervorgerufen, daß der englische Minister weder die Thatsache an sich leugnet, noch die ausgesprochene Kritik zurücknimmt. Die rein parlamentarischen Formen der Entschuldigung, die er gegeben hat, sind in der That das Minimum einer Konzeption. Es ist eine Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung in England immer entschiedener gegen die neue Herrschaft in Frankreich herausgebildet hat. Obgleich die englische Regierung ihre Klüftungen vor der Hand eingestrichelt hat, sind die bereits vorgenommenen doch keineswegs unbedeutend, und Alles spricht dafür, daß die freundlichen Manieren Englands ein tiefes Mißtrauen verbergen. In Frankreich giebt man sich in Bezug auf die Stimmungen jenseits des Kanals keineswegs Täuschungen hin, und Notare sowohl wie bedeutende Geschäftsleute versichern, daß in Frankreich durchaus keine großartigen Geschäfte zu Stande kommen und daß, wenn auch das Bedürfnis nach Luxus einige Bewegung in den kleinen Handel gebracht hat, dies noch keineswegs ein Zeichen von der Wiederbelebung der Geschäfte ist. Granier de Cassagnac schleudert heute wieder einen furchtbaren Artikel gegen die Legitimisten. Das Hauptargument, das man seit einiger Zeit gegen sie herbeibringt, besteht in dem Vorwurfe, daß die Bourbons durch die Bajonnette des Auslandes den Thron bestiegen haben; wohingegen die Legitimisten dem bonapartistischen Regimente vorwerfen, durch Uebermuth die Invasion veranlaßt zu haben. Bei den Friedens-Verhandlungen, die der Kaiser fortwährend giebt, sollte man diese beständige Anschuldigung der National-Einheit füglich bei Seite lassen; allein es scheint gerade in der Absicht der halbamtlichen Korrespondenten zu liegen, 1815 nie vergessen zu lassen. Dies ist wenigstens die allgemeine Auslegung jener Tendenz von Seiten der wahren Freunde des Friedens, mit denen ich hier Gelegenheit habe umzugehen. (Nat. Z.)

Das heute früh im Moniteur veröffentlichte Rundschreiben des Kriegs-Ministers hat die Verwirklichung der in der Throurede verheißenen Verminderung des Heeres zum Zweck. Diese Maßregel hat den doppelten Vortheil, das Kriegs-Budget durch die Entlassung von 20,000 Mann, die aus dem activen Dienst in die Reserve übergehen, zu erleichtern und zu gleicher Zeit die Wirksamkeit der Militärkräfte nicht zu beeinträchtigen. Die Cadres werden beibehalten, und die gegenwärtig beurlaubten Unteroffiziere können eben so schnell und eben so leicht wieder einberufen werden, wie der Senat oder der gesetzgebende Körper. Nach Einberufung der Reserve würde die Armee sich in voller Stärke und in besserer Organisation befinden. Zu gleicher Zeit mit dem Rundschreiben des Herrn v. St. Arnaud veröffentlicht das amtliche Blatt die von Herrn Troplong bei Eröffnung des Senats gehaltenen Rede. Diese Rede ist eigentlich kaum etwas Anderes, als eine Umschreibung der kaiserlichen Rede; doch ist ihr Ton noch friedlicher. Troplong erklärt den Weltfrieden als eine nothwendige Folge der dem Prinzen Louis Napoleon im Innern anvertrauten Mission. — Bei dem schwarzen Senats-Balle wurden viele Eingeladene, die im schwarzen Trac erschienen waren, zurückgewiesen. In der Oper ward gestern jedem der Eintritt verweigert, der nicht wenigstens im Rock erschien. Der Paletot war proscribirt. Wie sich doch die Zeiten geändert haben! Unter der provisorischen Regierung gewährte die Blouse Anspruch auf Zulassung zu den außerordentlichen und unentgeltlichen Vorstellungen, die in der Oper und im Theatre Francaise dem Souverain (d. h. dem souverainen Volke) geboten wurden. Der geistigen Vorstellung wohnten viele Ausländer bei. Sie machten die Bemerkung, daß das Parterre-Publikum, wiewohl sehr gewählt, doch noch nicht auf der Höhe der kaiserlichen Etiquette stehe. In den Zwischenacten behielt auch wirklich das ganze Parterre den Hut auf dem Kopfe. (K. Z.)

Paris, 17. Februar. Bis heute ist erst einer der in Mazas sitzenden Correspondenten freigelassen worden. Derselbe ist Herr Vergniaud, der auf dem Bureau des Herrn Davas an dessen Regierungs-Correspondenz arbeitete. Er mußte jedoch eine Caution stellen. Herr Tanzi, vom Journal des Debats, soll morgen frei werden, und einige Andere übermorgen. — Nach Privatbriefen aus Madrid beschäftigt sich die spanische Regierung mit den Decreten, welche die spanische Verfassung modifiziren sollen. Auch versichert man, daß die spanische Regierung, seit sie gewisse Pläne der Generale Narvaez und Espartero kennt, den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin scharf überwachen läßt. — Heute Morgens wurde der feste Dsch, oder vielmehr dessen Fleisch, vertheilt. Der Kaiser sowohl als alle hohen Staatsbeamten erhielten ihren Theil vom Onkel Tom. Die Vertheilung wurde von Bellami, Metzger des Kaisers, der den Dsch'en gekauft hatte, vorgenommen. — Seit gestern ist die hiesige Börse wieder von einem wahren Eisenbahnwahn ergriffen. Gestern stiegen alle Eisenbahn-Papiere um 10 Fr., und heute gingen sie im Durchschnitt um 25 Fr. in die Höhe. Die Mobilien-Credit-Bank-Aktien stiegen heute um 27½, und die der landwirthschaftlichen Credit-Bank um 67½ Fr. Dieses Steigen der Eisenbahn-Papiere schreibt man hauptsächlich starken Ankäufen von Engländern zu, die, nachdem sie verkauft haben, sich wieder in Besitz ihrer Aktien setzen wollen.

Das bisher in Lyon liegende 10te Jäger-Bataillon ist nach Toulon abgegangen, um nach Rom eingeschifft zu werden.

Der halbamtliche „Moniteur“ enthält einen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Senats von gestern, dessen Sitzung der Prinz Jerome und der Prinz Napoleon beigewohnt haben. Das Bemerkenswerthe in dieser Sitzung war die Eröffnungsrede des Präsidenten Troplong, die 2½ Spalten des „Moniteur“ anfüllt, und worin er die bisherige Thätigkeit des Senats und die dadurch erlangten Resultate resumirt, zugleich aber auch die Bedeutung des ersten großen Staatskörpers in

dem Kaiserthum der neuen Staatsgestaltung hervorhebt, deren Hauptbass auf der Autorität der Gewalt beruht.

Heute ist der erste Schnee dieses Winters in Paris gefallen, eine hier im Februar sehr ungewöhnliche Erscheinung. Nach den aus den nördlichen und östlichen Departements angelangten Nachrichten, sind die Wege daselbst überall verschneit. Die Landwirthe, welche um ihre bloß liegenden Winterfrüchte sehr besorgt waren, sind damit sehr zufrieden.

Italien.

Turin, 13. Februar. Man wird leicht begreifen, einen wie großen Schrecken die von der Turiner Duäsur und der Regierung angeordneten Maßnahmen gegen die Emigration unter diese gebracht hat, wenn man erfährt, daß sich nicht weniger als 18,000 Emigrirte in der Stadt und Provinz Turin aufhalten und zum größten Theil Lombarden. Die peinlichste Ungewißheit drückt auf den größten Theil der Emigrirten, wenn auch, nach halbamtlichen Versicherungen, nur diejenigen Emigrirten ercludirt werden sollen, welche die lombardische Grenze überschreiten wollten, um die Mazzinische Konspiration zu unterstützen, oder in Verdacht stehen, sich an der Konspiration überhaupt betheiligen zu haben. Die Zahl der ersten Kategorie beträgt 160, von denen es indeß keinem Einzigen gelang, über die piemontesische-lombardische Grenze zu dringen. Die Haltung der Emigration während der Mailänder Vorfälle und der wirren Gerüchte in ihrem Gefolge war im Allgemeinen ruhig und besonnen und der bei weitem größte Theil protestirte laut und offen gegen das Tollkühne des Unternehmens.

Wenn das tollkühne Unternehmen in der Lombardie und wie es scheint, fast überall in Europa in rechter Weise beurtheilt wird, so wird dagegen der letzte Akt der österreichischen Militärgewalt in der Lombardie nicht verfehlt, in ganz Europa Entsetzen hervorzurufen. Sie kennen ohne Zweifel bereits das in der Mailänder offiziellen Zeitung vom 10. Februar publicirte Proklam Radeky's an die Bewohner des lombardo-venetianischen Reiches, an deren Schluß es heißt: „Ich behalte mir vor, über die Stadt Mailand gemäß dem Ergebnis der Untersuchung die wohlverdiente schließliche Strafe oder Kontribution zu verhängen.“ Wer die früheren Drohungen gegen Mailand und die Lombardie kennt, der kann sich leicht den Kommentar zu diesem Punkte bilden. Die unglückliche Stadt kann sich auf alle Schrecken der Verfolgung für lange Zeit gefaßt machen, wenn nicht etwa auswärtige Mächte, die Mailänder Vorkommnisse mit gerechtem Sinne beurtheilend, es für klug und billig, und selbst im Interesse des europäischen Friedens für nothwendig halten, ihre Stimme mit Energie gegen äußerste Racheakte zu erheben. Mehrere fremde Konsuln in Mailand sind, wie wir aus neuesten Briefen erfahren, im Begriff, gegen die ungerechtfertigten Schrecken, die über Mailand verhängt sind, zu protestiren. Das Municipium hat eine Deputation an Radeky gesandt. (N. Z.)

Turin, 14. Febr. Die Proclamation Radeky's erfährt hier die schärfste Mißbilligung. Man findet es eben so unweife wie unbillig, daß eine ganze große Stadt von 160,000 Einwohnern für den Insurrections-Verfuch einiger Verschwörer, an dem sie keinen Antheil genommen, ja, den sie offen verurtheilt hat, verantwortlich gemacht werden soll, da es doch sonst in der Regel die Befieger einer Revolution oder eines Aufstandes in ihrem Interesse halten, die Mehrheit der Bevölkerung als auf ihrer Seite stehend zu erklären und vom Factionsgeiste einer bloß kleinen Minderheit zu sprechen. Die gegen Mailand angewandte Strenge wird hier um so härter verdammt, als man vielfach der Ansicht ist, den Oesterreichern hätten tausend Wege offen gestanden, den Aufstand zu verhindern und damit zahlreiche Opfer und namenloses Unglück zu ersparen, da die Behörden zum Voraus von dem wahnwitzigen Mazzinischen Unternehmen unterrichtet gewesen seien. Bemerkenswerth ist, daß die Proclamation Radeky's das halbamtliche Turiner Parlamento zu einem energischen Proteste veranlaßt, welcher mit der an ein halbamtliches Mailänder Blatt gerichteten Erklärung schließt, daß Piemont durch die Beobachtung der internationalen Gesetze und Verträge, so wie durch die feste und vollständige Aufrechterhaltung seiner Institutionen Europa den besten Beweis liefern könne von der Kraft seiner Regierung, der Ruhe, deren sich das Land erfreue, und der Legitimität seiner Rechte — jener Rechte, die Piemont stets nachdrücklich zu verteidigen und unversehrt zu erhalten wissen werde. (K. Z.)

Der bisherige französische Gesandte am Turiner Hofe, His de Butenval, hat die Hauptstadt Sardiniens verlassen, um sich auf seinen neuen Posten nach Brüssel zu begeben.

Mailand, 13. Febr. Durch eine von dem F. Z. M. Grafen Gyulai erlassene Rundmachung werden in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Vorlesungen an der Universität Pavia einstweilen eingestellt. Die nicht nach Pavia zurückgekehrten Studierenden haben sich alsogleich in ihre Heimath zu begeben. Einer vom 12. l. M. datirten polizeilichen Verordnung zufolge müssen im Auftrage des k. k. Militärkommandos der Lombardie sämtliche Wirthe, Gast- und Kaffeehäuser, Zuckerbäckerläden u. in Anbetracht des strengen Belagerungsstandes um 10 Uhr Abends geschlossen sein; auf Ansuchen kann jedoch den Inhabern jener Lokale, die von k. k. Offizieren besucht werden, eine Verlängerung gestattet werden.

Terracina, 7. Februar. Die „Gaz. di Bologna“ meldet: Gestern hat hier die Inauguration des elektrischen, bis Neapel reichenden Telegraphen stattgefunden.

Großbritannien.

London, 15. Februar. Gestern Nachmittag ist der Hof von Schloß Windsor in London eingetroffen.

Die Regierung hat heute unerwartet die Zinsen der Schatzkammercheine von 1¼ Pence auf 1 Penny täglich herabgesetzt.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Marquis von Clanricarde die Vorlegung der Correspondenz, welche zwischen den Regierungen von England und Frankreich in Bezug auf die Anerkennung des französischen Kaiserthums stattgefunden, und machte zugleich auf die Rede aufmerksam, welche der Präsident der ostindischen Controle, Sir Ch. Wood, neulich vor seinen Wählern in Halifax gehalten. Er bezieht die Aeußerungen Sir Ch. Wood's als höchst indiscret im

Munde eines Ministers der Krone, besonders in einer Zeit, wo es so wünschenswerth sei, mit Frankreich in freundschaftlichen Verhältnissen zu verbleiben. Graf Aberdeen versicherte darauf, daß die Beziehungen zu Frankreich die allerfreundlichsten seien, und was die Rede seines sehr ehrenwerthen Kollegen und Freundes, Sir Ch. Wood, betreffe, so möchten zwar die von demselben gebrauchten Ausdrücke nicht so achtungsvoll sein, wie sie dem Souverain eines fremden Staats gegenüber hätten sein sollen, indeß halte er doch die Beweisführung, deren sich sein Freund bedient habe, für vollkommen gerechtfertigt; derselbe habe nämlich als Abgeordneter vor seinen Wählern, nicht als Minister gesprochen und gegen das Begehren allgemeinen Stimmrechts und geheimer Abstimmung darauf hingewiesen, welche Freiheits-Beschränkungen in Frankreich in Folge jener durch die Revolution dort eingeführten Institutionen gewesen seien, und er habe hiermit die freien Zustände Englands verglichen. Sicher habe es seinem sehr ehrenwerthen Freunde durchaus fern gelegen, irgend etwas Beleidigendes gegen den Kaiser der Franzosen zu sagen. Was die verlangte Correspondenz anbetreffe, so müsse er (Graf Aberdeen) deren Vorlegung für jetzt verweigern, da daraus Inconvenienzen hervorgehen könnten. — In ganz ähnlicher Weise beantwortete Lord John Russell im Unterhause die eben so gefaßte Anfrage Disraeli's.

Nach einem Aufsatze in der „Times“ wäre mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß im Verlaufe dieses Jahres von den 80,000 Milizen, die nach den Bewilligungen des Parlaments ausgehoben werden sollten, 60,000 Mann vollständig ausgerüstet, einercirirt und dienstfähig sein werden. Die regelmäßige englische Landarmee zählt 117,291 Mann, wovon aber nur 51,859 Mann im vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland stehen, während 27,370 Mann sich in Ostindien und 38,062 Mann in den übrigen auswärtigen englischen Besitzungen befinden. Die Gesamtarmee, die zur Vertheidigung des britischen Inselreiches disponibel ist, betrüge demnach 111,859 Mann, wozu aber noch im Falle eines auswärtigen Angriffs die Marine-Soldaten und Matrosen der in den Häfen liegenden Kriegsschiffe, die bewaffneten Zollbeamten, die Yeomanry und einige andere Local-Corps kommen würden, von denen es freilich zweifelhaft ist, ob sie wirksame Dienste zu leisten vermöchten.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. Februar. Die Gerüchte vom Marsche zweier Armeekorps an die türkische Grenze haben sich noch nicht bestätigt, obwohl man aus der bereits von mir gemeldeten Abreise des Generalstabarztes der aktiven Armee nach Kiew den Schluß zog, daß ein Theil des 4ten daselbst stationirten Korps zur Verstärkung des 5. Armeekorps, welches in der Nähe der türkischen Grenze kantonirt, kommandirt werden würde. Der Fürst Statthalter und Chef der aktiven Armee ist immer noch nicht von seiner Reise nach Petersburg zurückgekehrt. Dort werden, wie es heißt, umfassende Pläne für alle Eventualitäten kombinirt. Bei etwaigen kriegerischen Verwickelungen mit der Türkei käme der gute Ausfall der diesjährigen Ernte Rußland sehr zu statten. — Es findet ein außerordentlich lebhafter Kurier- und Depeschenwechsel zwischen Wien und Petersburg statt.

Donau-Fürstenthümer.

Bucharest, 5. Febr. Angefichts der Thatsache, daß das Verhältnis zwischen Oesterreich und der Pforte gegenwärtig nicht eben ein herzliches genannt werden kann, erscheint es als bemerkenswerth, daß der Sultan dem Kaiser von Oesterreich elf arabische Pferde als Geschenk überschickt. Ein Oberst und ein Wilm bascha, die den Transport führen, sind gestern hier angekommen, während sämtliche Pferde, der rauen Witterung halber, in Rußland zurückgelassen worden. Jedes derselben soll, nach Angabe des Wilm bascha um den Preis von dritthalbtausend Dukaten an Ort und Stelle erkaufte worden sein.

Amerika.

In **Buenos-Ayres** (Nachrichten bis zum 2. Januar) ist eine Revolution ausgebrochen; der Bürgerkrieg wüthete noch bei Abgang des Dampfers. Tägliche Scharmützel fanden in der nächsten Umgebung der Stadt und selbst in den Gassen der Vorstädte statt. Die Gauchos belagern Buenos-Ayres. Geschäft stockt, und Rindfleisch, das Hauptnahrungsmittel der Bewohner, ist 40 bis 50 Mal theurer als sonst. Die Revolution brach am Neujahrstage aus. Aus einem Privat-Brief vom 2. Januar erfahren wir, daß der Kriegsminister den Gouverneur Alfina zur freiwilligen Abdankung bewog, darauf aber die Stadt brandstifteten, sich der Regierung bemächtigen und im Nothfalle mit Urquiza vereinigen wollte. Dagegen erhoben sich die Bürger. Buenos-Ayres hat in Folge davon wieder eine neue provisorische Regierung, deren Bestand (d. h. für den Norden und ihren Anschluß an Urquiza bedroht erscheint. Am 2. erschien eine Proclamation des Inhalts, daß Oberst Pedro Rosas y Belgrans mit 5000 Mann der provisorischen Regierung zu Hülfe komme. Aufgemuntert dadurch, machte General Pacheco einen ziemlich glücklichen Ausfall gegen die Gauchos. Der britische und amerikanische Consul warnten durch öffentliche Rundmachung — bereits am 10. Dez. — ihre Landsleute vor irgend einer Theilnahme am Bürgerkriege.

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Sitzung der Stadtvorordneten vom 15. Februar.) Der von der Königl. Regierung dem Magistrat aufgetragene Polizei-Personal- und Befoldungs-Etat, welcher die Kammerei-Kasse mit 16,939 Thlr. belastet, wurde der Versammlung zur Kenntnissnahme mitgetheilt. Der Magistrat, welcher gleichzeitig die im Interesse der Stadt unternommenen Schritte durch Vorlegung der diesfälligen Schriftstücke nachweist, wird indeß erst nach Erledigung einiger noch schwebenden Angelegenheiten eine vollständige Uebersicht der jetzigen der Stadt treffenden der Verhandlungen, welche das Ergebnis der seit einigen Jahren eingeleiteten Verhandlungen beauftragt der Magistrat, zu genehmigen, daß das in der Neustadt zu erbauende Waisenhaus nicht nur die Kinder des jetzigen Waisenhauses und der Erziehungs-Anstalt aufzunehmen habe, sondern für 130–40 einzurichten sei; ferner daß das Terrain und der Bauplan so zu wählen, daß bei später eintretendem Bedürfnis eine Erweiterung der Anstalt um 60 Kinder eintreten könne und endlich daß für den Bau im Bereichlichen das in den bezüglichen Schriftstücken vorliegende Programm festzuhalten sei, welchemnach die neugebildete Klosterbau-Kommission das Weitere wegen der Zeichnungen und Ansätze her-

beizuführen haben würde. Nach dem Entwurf des Planes wird beabsichtigt, das Waisenhaus in Verbindung mit dem Johannis-Kloster und der Salinger-Stiftung zu erbauen. Die von der Versammlung zur näheren Erwägung dieser Angelegenheit ernannte Kommission erstattete nun ihren Bericht, in welchem dieselbe sich für die Annahme der oben erwähnten Anträge des Magistrats mit dem zum Grunde liegenden Programm ausspricht, jedoch den Wunsch hinzufügt, daß der Trennung der Geschlechter in dem Waisenhaus geeignete Rücksicht gewidmet werde. Nach Beendigung des von dem Vorsitzenden der Kommission gehaltenen Vortrages trat die Versammlung dem von der letzteren eingereichten Bericht überall bei. — Erwähnt wurden zum Vorsteher des Oberbezirks der Herr Segelfabrikant Friedrich und zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Herr Kittel; ferner zum Stellvertreter des Vorstehers für den Heumarktbezirk der Kaufmann Herr Eduard Degner. — Für die vakante dritte Lehrerstelle an der höheren Töchterschule wurden, falls dieselbe beabsichtigtermaßen besetzt wird, außer dem etatsmäßigen Gehalt von 500 Thlrn. noch 100 Thlr. zur Disposition gestellt. — Die beantragte Prolongation des Miethsvertrags über den Rathhauskeller auf weitere sechs Jahre erhielt die Zustimmung der Versammlung. — Der Antrag des Herrn Dr. Gröbel, ihm eine Gasbeleuchtung innerhalb seines in der Neustadt erbauten Hauses einzurichten und vor seinem Hause nur eine Doppelkammer unter der einen solchen Anlage früherhin bewilligten Vergünstigung herzustellen, wurde bedingungsweise nach dem von dem Magistrat angenommenen Voto der Gas-Kommission genehmigt, welchem zufolge gleichzeitig ein allgemeines Prinzip für die Neustadt aufgestellt wird. — Gegen die Persönlichkeit des zum Rathsdieners erwählten bisherigen Kreisgerichts-Grefutator Neßel war nichts zu erinnern. — Für jedes der 4 Kinder-Pensionate wurden 1500 Stücken Dorf bewilligt. — Die Prolongation des Miethsvertrags über die Schulräume zu Grünhof auf weitere 2 Jahre, so wie die Mietzung noch eines Stallraums zu Brennmaterial für die Schule gegen Zahlung von jährlich 2 Thlr. wurde genehmigt. — Bei dem nachgewiesenen Bedürfnis ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung, daß an Feuerkasten-Beiträgen für das laufende Jahr statt der bestimmungsmäßigen 2 gr. pro Hundert 3 gr. in drei Terminen ausgeschrieben werden können. — Gegen die Bürgerrechtsgesuche der Kaufleute Jiemfem, Siemert, Rausche, Sahn, Friederich, Jähnrich, des Leberhändlers Basch, Seidenfärbers Ruithe, der Topfermeister Poliss und Häfte, des Glasermeisters Friedemann und Victualienhändlers Buchholz war nichts einzuwenden.

Die „D. N. Z.“ theilt folgenden bemerkenswerthen Hauptinhalt eines von dem Evang. Oberkirchenrath erlassenen Referats mit: „Dem Königlich Consistorium zu Stettin eröffnen wir auf den Bericht, die von dem Prediger W. verweigerte Trauung des Bauern M. betreffend, Folgendes: Nach der Cabinetsordre vom 30. Januar 1846 soll gegen die einzelnen Geistlichen, wenn sie die Trauung geschiedener Ehegatten verweigern, bis auf weiteres mit Zwangs- und Strafmäßigkeiten nicht eingeschritten werden. Bis dahin, wo der Staat seine Gesetzgebung über die Ehecheidung dem kirchlichen Principe wieder nähert, wird daher allerdings der Fall eintreten können, daß einer von dem Gesichtspunkte des bürgerlichen Rechts aus zulässigen Ehe der Abschlus auf dem Boden der Kirche versagt wird. Da nun auch, wie in dem Berichte bemerkt ist, der Bauer M. sich bis jetzt vergeblich bemüht hat, einen Geistlichen zu finden, welcher die Trauung zu vollziehen geneigt ist, so wird die Sache gegenwärtig allein noch zur Erwägung des Königl. Consistoriums stehen. Entschließt sich nun dasselbe verneinend, so wird der Bauer M. sich zu bescheiden haben, und er wird es als eine Buße seines für unchristlich erachteten Verhaltens tragen müssen, daß ihm die Wiederverheirathung auf dem Boden der Kirche versagt ist.“

Nach dem neuesten Militär-Wochenblatte ist Nanne de Hann, Zahlmeister 2. Kl. und Arsenal-Magazin-Verwalter des vormaligen Nordfer-Geschwaders, als Zahlmeister 2. Kl. in der Kriegs-Marine angestellt. — Frhr. v. Grimmenstein, Pr. Lt. a. D., als 1er. Stallmeister bei der Militärschule in Schwedt angestellt. — Eine Cabinets-Ordre betrifft die Anwendung der Titel „Ober-Stabsarzt“ und „Stabsarzt“ bei dem ärztlichen Personal der Kriegs-Marine.

Polizei-Bericht vom 17. Februar. Am 12. d. M. ist eine Frau auf dem Krautmarkt bei einer Fleischbude angehalten worden, weil sie ein Stück Rindfleisch von 3 1/2 Pfd. entwendet haben sollte; das Fleisch ist unweit der Fleischbude gefunden worden. Der beschuldete Schlächter ist von einer Frau, die sich ebenfalls bei seiner Bude befunden hat, auf den Diebstahl aufmerksam gemacht worden. Da der Schlächter diese letztere Frau dem Namen nach nicht kennt, so wird dieselbe hierdurch aufgefordert, sich Behufs ihrer kostenfreien Vernehmung im Sicherheits-Bureau beim Königl. Polizei-Assessor Primer zu melden. — Ein goldener Trauring, gez. M. R. 1852, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wolle sich im Sicherheits-Bureau melden. — Am 16. d. M. wurde ein Arbeitsmann, welcher aus dem Fortkrieger Blochhaus einiges Viehstehl geholt hatte, auf den Wiesen ertrunken gefunden. Derselbe hat wahrscheinlich im Schneegestöber die Landstraße nicht finden können, und ist umgekehrt, bis er vor Frost erstarrte. — Am 12. d. wurde eine Frau, die auf der Baumbrücke hinter einem Wagen ging, durch das Herabfallen der Schrotkette von demselben hart beschädigt. — Entwandt sind: 1) aus einem Schuppen auf der Silberstraße eine Daumkrautwinde, ein Krabtau von 50 Fuß Länge und 1/2 Zoll stark, 3 bis 4 Schod Spießer; 2) von einem Baum auf der Kupfermühle 5 Bretter von 15 Fuß Länge; 3) aus einem Hause auf der Laßadie eine messingener Mörtel; 4) aus einem anderen Hause daselbst eine messingene Platte; dieselbe ist ermittelt; 5) aus einem Hause in der Louisestraße 2 Haafen und 2 Puten. Der Dieb ist ermittelt; 6) aus einer auf dem Pommerensdorfer Felde stehenden Scheune circa 6 Schf. Roggen; 7) aus einem Pavillon vor dem Frauenthor ein Deckbrett mit grau und weiß gestreiftem Inlett und blau und weiß gestreiftem Bezug, ein Laten, gez. G., ein Kopfkissen, ein Unterbett, zwei Pfähle, eine Kiste, worin: 4 Borstenden, ein schwarz seidenes Halsstuch, ein Paar weißwollene gestrichelte Fingerhandschuhe, ein neues Mannsheide, gez. E. W., ein Paar fahleberne Handschuhe ohne Kappen mit niedrigen Absätzen und Stiften, ein Paar vorgeschuhte kalblederne Halbschneisen, eine weiße farrirte Weste, ein Paar schwarze Beinkleider, eine schwarzbraune Kellnerjacke; 8) aus einem Hause zu Jüllshof 2 Paar Schlittschuhe, ein Paar Holzpantoffeln, diverse Griffel, Bleistifte und Federhalter. — Verhaftet sind am 15. und 16. d. M.: wegen Widerseßlichkeit 2 Personen, wegen Diebstahls 1, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 6, wegen Trunkenheit 1, wegen Umherstreifens 2 Personen.

STADT-THEATER.

Sonntag, 20. Februar: „Die Journalisten“ von Freitag. Unsere Zeit ist arm, entliegend arm an guten Lustspielen; durch „die Journalisten“ von Freitag sind wir um ein solches bereichert, welches treffend in der Erklärung und ausgezeichnet in der Durchführung zu den besten Lustspielen gezählt werden kann. In den „Journalisten“ stehen sich zwei Wapthpartien gegenüber, von denen jede sich einer Zeitung als Organ bedient; in die sonst still und friedlich lebenden Familien tritt Zwietracht, die Liebe der edelsten Seelen wird gestört, bis endlich durch die zarte Natur des Weibes Einigkeit wieder in das Haus einzieht zur Befriedigung der harr sich abstoßenden Pole.

Die Idee ist wahrhaft poetisch, und wenn wir auch augenblicklich dem Wahlkampf ferne stehen, so sehen wir doch noch täglich durch die auseinander gehenden politischen Ansichten Zwist und Hader in manche Familien gebracht, und die Idee ist daher auch zeitgemäß. Der Verfasser hat derselben die komische Seite abzugewinnen gewußt und zwar mit so glücklichem Wurf, daß der Beifall des Publikums fast ohne Grenzen war; vielleicht ließe sich die Idee auch nach der ersten Seite hin verfolgen, und es wäre damit ein nicht unpassender Stoff zum Drama gegeben.

Freitags „Journalisten“ sind ein gar artig gearbeitetes Lustspiel, und der Werth desselben steigt um so höher, wenn es sich einer Lustspil-

lung erfreuen darf, wie sie gestern unsere Bühne bot. Alle Rollen waren in der treffendsten Weise besetzt, und die Herren Fein und Bernsdal als Vertreter der beiden feindlichen Parteien, waren wahrhaft ausgezeichnet; durch Fr. Senger, Adelheid Kunkel, wurden sie in den Hasen der stillen und friedlichen Häuslichkeit wieder zurückgeführt.

Herr Hünslers, als perpetuum mobile der Litteratur, hatte dem Umfange nach die bedeutendste Rolle, denen er sich in ergöglicher Weise entledigte, und wurde zweimal gerufen. — Herr Hesse, war ein Weinbändler, wie ihn der Verfasser sich nur wünschen konnte, und seine anspruchsvolle Familie, welche für Kalbsbraten i. c. schwärmt, fand in Frau Fischer, Herr Wüstenrad i. c. angemessene Vertreter. Herr Hesse machte mit dieser Rolle Freude, und wurde gerufen. — Herr Marks zählt den schüchternen Bellmans zu seinen besten Rollen, und Herr Fischer zeichnete seine kleine Rolle abermals mit einer Virtuosität, die wir schon oft lobend haben anerkennen müssen; auch gestern wurde er mit Beifall wahrhaft überschüttet.

Das Stück gefiel ungemein, und wir können nur dringend um Wiederholung bitten, wie wir dem Publikum anrathen müssen, sich durch den Besuch „der Journalisten“ einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Das chinesische Panorama wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen und Herr Mähl gerufen, der aber eben so wenig erschien als Herr Fein nach dem Lustspiel.

Kunst-Notizen.

Herr Walter wird am Dienstag nach einer ziemlich langen Unterbrechung ein Konzert veranstalten, welches reich an ansprechenden Nummern sein wird; wir erlauben uns daher das Publikum im Voraus darauf aufmerksam zu machen.

Die Herren Bild sen. und jun., Lemser sen. und jun., werden, wie wir hören, die früher so beliebten Quartettsoirées wieder aufnehmen, und dürfte damit der bei uns wenig vertretenen Kammermusik ein nicht geringer Vortheil erwachsen. Die im Groß & Bayerschen Wintergarten üblichen Konzerte der Bild-Lemserischen Kapelle hatten durch die längere Krankheit des jüngeren Herrn Bild keine Unterbrechung erlitten und wurden vom Publikum mit gewohnter Theilnahme aufgenommen.

Herr Emil Palleske beginnt am Donnerstag im Hotel de Prusse mit „Hamlet“ seine dramatischen Vorlesungen und wird am 1. März sein Drama „Monmouth“ vorlesen.

Literarisches.

Nachstehend geben wir die in voriger Nummer versprochene Mittheilung aus:

L. van Beethovens's Leben.

Im Jahre 1819 war B. bei der Composition seiner zweiten Messe wirklich der tobende, Himmel ansturmende Gigant, und dies besonders zur Herbstzeit, als er das Credo mit der außerordentlich schweren Fuge schrieb. Er wohnte damals zu Mödling bei Wien im sogenannten Pfannerhause. — Um sich einen möglichst deutlichen Begriff von seinem häuslichen Leben in jener Zeit zu machen, und daraus den Schluß zu ziehen, unter welchem größtentheils selbst aufgebürdeten Joche dieser Mann seufzte und litt, und wie dies seinen Gemüthszustand fort und fort in Aufregung hielt, ist es nur nothwendig, einen kleinen Auszug aus seinem Tagebuche zur Ansicht zu geben:

1819 den 31. Januar: der Haushälterin ihres bösen Manes wegen aufgelegt.

Am 15. Februar die Küchenmagd eingetreten.

8. März hat die Küchenmagd mit 14 Tagen aufgelegt.

22. desselben Monats ist die neue Haushälterin eingetreten.

12. Mai in Mödling eingetroffen.

Miser et pauper sum.

14. Mai ist die Aufwärterin eingetreten, mit monatlich sechs Gulden.

20. Juli, der Haushälterin aufgelegt, weil sie nichts taugte.

19. April, schlechter Tag, habe nichts essen können (d. h. er bekam nichts zu essen, weil alle Speisen durch das lange Warten verdorben waren.)

16. Mai. Der Küchenmagd aufgelegt, weil sie alle Speisen verdorben hat.

19. Mai. Die Küchenmagd ausgetreten.

1. Juli ist die neue Küchenmagd eingetreten. „Ob sie was taugen wird?“

28. desselben Monats. Abends ist die Küchenmagd entflohen.

30. desselben Monats. Ist die Frau M. von Unter-Döbling eingetreten.

Die vier bösen Tage, 10., 11., 12., 14. August, in Verchenfelds gegessen.

Am 28. August die Frau M. ausgetreten. „War auch nichts an ihr.“

Das kalorische oder Crickonsche Schiff.

Schon früher wurde von uns auf die Wichtigkeit der Erfindung der Crickonschen Maschine aufmerksam gemacht. Dieselbe hat neuerlich auch auf Schiffe ihre Anwendung gefunden und wird darüber aus Newyork vom 8. Januar Folgendes berichtet:

Am vergangenen Dienstag machte das Crickonsche Schiff seine erste Probefahrt, um dem Erfinder, den Ingenieuren und Schiffbauern zu zeigen, wie das Schiff See hält und was ihm noch fehlt.

In Brooklyn Williamsburgh und an der Batterie waren sehr viele Menschen versammelt, um das Schiff zu sehen, das so lange Zeit von sich reden macht, und das weder Wind noch Dampf braucht, um sich auf dem Wellenpiegel zu bewegen.

Das Schiff wurde früh Morgens geheizt und fuhr von Williamsburgh, wo es in seinem Dock liegt, zwischen 9 und 10 Uhr ab. Am 9 Uhr 56 Min. fuhr es an Governors Island vorüber, und um 10 Uhr 30 Min. 30 Sek. war es vor Port Diamond, legte also einen Weg von 7 1/2 Meilen in 34 Min. und 30 Sekunden zurück, was eine Geschwindigkeit von ungefähr 14 Meilen in der Stunde ergibt. Von hier fuhr das Schiff die Bay hinab, mußte aber, da plötzlicher Schneefall eintrat, und die Strömung an diesem Tage obnebin sehr bedeutend war, unter Spit Head vor Anker gehen. Am folgenden Tage segelte es zurück, und ankerte um ungefähr 2 Uhr Nachmittags hier an der Batterie.

Das Schiff hat sich bewährt, und wenn auch, wie man hört, manche Aenderung an den Maschinen vorgenommen werden wird, so ist doch das Problem, erhöhte Lust als bewegende Kraft auf Schiffen anzuwenden, als gelöst zu betrachten.

Man hat bei dieser Versuchsfahrt zugleich die wichtige Erfahrung gemacht, daß man in 24 Stunden nur sechs englische Tonnen an Diggst verbraucht, was im Vergleich mit Dampfschiffen eine Ersparnis von mehr als 80 Prozent ergibt.

Die Sache beschäftigt unsere kommerzielle, wie die Schifferwelt im hohen Grade, und wird nicht minder die Aufmerksamkeit der Mechaniker und Physiker in Anspruch nehmen.

Das Schiff hat in der Länge 260 Fuß, in der Breite 40 F., einen Tiefgang von 27 Fuß und eine Tonnenzahl von 2200. Vier Röhren, welche sich 10–12 Fuß über Deck erheben und 30 Zoll im Durchmesser haben, ruhen auf achtzehn Piedestalen. Diese Röhren sind weiß angefrischen. Zwei derselben dienen dazu, die Luft von den Maschinen zu leiten, die andern dienen als Schlots.

Die verschiedenen Decks sind ganz frei und bieten reichen Raum. Was die Bauart betrifft, so soll der „Crickon“ das schönste Schiff sein, das von Stapel lief.

Wie schon erwähnt, hat das Schiff viel Raum für Menschen und Waaren. Wie man berechnet, kann man 1400 Tonnen Thee oder andere leichte Waare auf demselben verladen. Wird er als Handelschiff für Australien oder Kalifornien verwendet, so hat er Raum für 4 bis 500 Passagiere. Die vielen Staatszimmer, welche mit dem Salon durch eine Pforte im gothischen Style zusammenhängen, zeichnen sich durch Eleganz und Komfort aus. Gute Betten, schöne Teppiche, Armseffel, Ottomane, Spiegel u. dgl. interessieren uns weniger.

Doch kehren wir jetzt zu dem Erfinder zurück. Hr. Crickon, ein Schwede von Geburt, kam vor bereits 20 Jahren auf diese Idee. Er stieß jedoch, wie es gewöhnlich geschieht, in seinem Vaterlande, in England, und auch in Amerika auf zu viel Unglauben an der Ausführbarkeit seiner Idee, als daß er irgendwo Unterstützung gefunden hätte. Endlich fand er einen unternehmenden Kaufmann, der seine Erfindung richtig schätzte, und sich zur Ausführung derselben mit ihm verband. Dieser Mann heißt John B. Ritching. Hr. Ritching, der geistreich genug war, um die neue Idee in ihrer ganzen Wichtigkeit zu erkennen, gab

die Hälfte des nötigen Kapitals und vertheilte die Stöcke der anderen Hälfte unter seine Freunde, die er für das große Unternehmen zu gewinnen mußte. Darauf wurde das Schiff hier gebaut, und mit seinen Maschinen nach Angabe des Erfinders ausgestattet.

Das Geheimniß der Erfindung wurde und wird noch mit größter Sorgfalt gehütet. Um den Zusammenhang des Ganzen zu verbergen, wurden einzelne Bestandtheile der Maschine an verschiedenen Orten, wie in Newyork, Philadelphia, West-Point nach den Plänen des Erfinders angefertigt. Diese Pläne waren so trefflich, daß die einzelnen Theile genau zusammenpaßten, als sie in den verschiedenen Werkstätten ohne vorhergehende Vergleichungen, Proben u. vollenbet worden.

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 22. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr, geheime Sitzung in der Aula. Tagesordnung: Wahl eines besoldeten Stadtraths.

Dr. Behm.

Verichtigung.

Die No. 41 der Stettiner Zeitung vom 18. d. Mts. enthält eine Correspondenz aus Stargard über einen hier vorgekommenen Entleerungsversuch, welche wegen der darin enthaltenen, die Thatfachen nicht genau angehenden Mittheilungen einer Verichtigung bedarf. Zunächst ist es kein Handlungsgreisender aus Erfurt, der den Versuch der Selbstentleerung gemacht, sondern seiner eigenen, nach dem Vorfall gemachten Aussage nach, ein Kaufmann Pfeifer aus Glogau, der am 14. d. M. mit dem Fräulein hier ohne alle Reise-Effekten angekommen ist, um angeblich einen Verwandten von Woldenberg hier abzuwarten. Nach der hier angeführten gerichtlichen Ermittlung hat er selbst erklärt, daß er in Glogau ein kaufmännisches Geschäft betrieb, fallirt habe und von dort mit etwa 10 Tblr. abgereist sei.

Er hat am 14ten sich in dem gewöhnlichen Gastzimmer unterhaltend aufgehalten, am 15ten aber sein Zimmer nicht verlassen und sich mit Schreiben beschäftigt. Selbstredend kann also weder vom Spiele überhaupt, noch weniger von einem Verlust von 2000 Tblr. die Rede sein.

Schmelzer.

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

Februar.	Hg.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	19	332.12"	331.30"	330.70"
	20	329.04"	329.09"	330.17"
Thermometer nach Réaumur.	19	- 4.6°	- 1.8°	- 3.0°
	20	- 2.6°	- 0.6°	- 2.1°

Schiffs-Nachrichten.

Elleaur, 15. Februar. Der Winter hält an mit Frost und vielem Schnee. Die Kälte betrug heute Morgen 7° R. Der Wind ist Nord bei bedecktem Himmel. Es zeigt sich bereits Eis im Sund, und bei Kopenhagen soll das Fahrwasser bis zur Insel Öen mit Eis angefüllt sein. Die Briggs-Freundschaft, Kapit. Maschke, aus Memel, nach Schottland bestimmt, ist wegen kontrainen Windes und Frost in den Hafen gekommen.

Memel, 17. Febr. Das am 9. November v. J. bei Schwarzenort gestrandete Schiff Erchange ist vom Strande ab und gestern Abend durchs Dampfboot Luna in den Hafen gebracht, um hier wieder in seetüchtigen Zustand gesetzt zu werden. Wind W. 2° Frost.

Angelommene und abgegangene Schiffe.

Gotenburg, 2. Februar. Clementine, Brunn, nach England.

Marseille, 14. Febr. Bagus, Otto, von Newcastle.
London, 10. Febr. Cupido, Lode, von Danzig.
Charlotte, Borgwardt, von Danzig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. Februar. Leichter Frost, bedeckter Himmel. Wind: Nord-Ost.

Unsere heutigen Notirungen der Börse waren im Allgemeinen niedriger und war die Stimmung entschieden flauer als in den letzten Tagen. Berichte aus England laut Telegraph bringen für Weizen niedrigere Notirungen und flauen Markt.

Weizen, matt, billiger anzukommen; 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 65 1/2 Tblr. Br., 65 1/2 Tblr. zu machen, 90pfd. pommerscher 66 Tblr. bezahlt.

Roggen wurde am Schluß der Börse flauer, und waren manche Abgeber zu niedrigeren Preisen; 82pfd. pr. Februar 44 Tblr. geboten, pr. Frühjahr 44 1/2 bez. u. Br., 86pfd. loco. 46 1/2 Tblr. wohl zu machen, pr. Juni-Juli 82pfd. 46 Tblr. Br., 86pfd. 47 Tblr. zu machen, 47 1/2 Tblr. Brief.

Gerste, Hafer und Erbsen zu den gestrigen Notirungen ohne Geschäft.

Rübsöl macht sich fester, loco 10 1/2 Tblr. Brief, 10 1/2 Tblr. bez., pr. März-April und pr. April-Mai 10 1/2 Tblr. bez., pr. September-Okt. 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 Tblr. bez.

Spiritus, am Landmarkt ohne Zufuhr, schließt entschieden matter, loco ohne Faß 17 1/2 a 17 3/4 bez., pr. Februar 17 1/2 Br., pr. Frühjahr 17 1/2 Br., bez. und Br.

Zink, in reichender Tendenz, pr. Frühjahr 6 1/2 Tblr. Br., 6 1/2 Tblr. Geld.

Landmarkt:

Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
60 - 65. 45 - 48. 36 - 38. 27 - 30. 46 - 49.

Berlin, 19. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 44 1/2 Tblr. bezahlt und Brief.

Rübsöl, pr. Febr. 10 1/2 Tblr. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Tblr. bez. und Br., pr. Sept.-Okt. 11 Tblr. Br., 10 1/2 Tblr. Bd.

Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2 Tblr. bez., pr. Febr. 22 1/2 Tblr. Br., pr. April-Mai 22 Tblr. Br., 21 1/2 Tblr. Bd.

Breslau, 19. Februar. Weizen, weißer 67-75 Sgr., gelber 66-73 Sgr. Roggen 53-61, Gerste 40-45, Hafer 28-31 1/2 Sgr.

Hamburg, 19. Februar. Kaffee, wild und steigend, reell ordinar Rio mit 4 1/2 p. bez.

London, 18. Febr. Weizen mäßiger begehrt, schwimmende Ladungen ausgedoten, 1s niedriger.

Der Brasilien-Steamer ist in Southampton eingetroffen mit Berichten aus Rio Janeiro vom 14. Januar. Cours auf London 28 1/2 d. Kaffee-Abbildungen nach dem Kanal und nach Hamburg seit Abgang des letzten Steamers 15,800 Sack. Preis von good first 3800 a 3900 Rs. Borrath von Kaffee 70,000 Sack. Fracht nach dem Kanal 50 a 55s.

Amsterdam, 18. Februar. Weizen, höher. Roggen, preishaltend. Rappes, 1/2 höher. Rübsöl, höher.

Corfu, 11. Febr. Del disponibel, gilt Thal. 13 1/2, auf Lieferung 13 1/2 pr. Barilla. Die Preise dürften zurückgehen.

Zante, 10. Febr. Neue Coriunthen ohne Nachfrage. Del dauernd fest, Thal. 12 1/2 a 12 1/2 pr. Barilla.

Canea, 2. Februar. Die Einfammlung der Oliven wird vom Wetter begünstigt. Del eiserne gesucht und zu steigenden Preisen bezahlt, andererseits wegen Geldmangels mit einem Preisnachlasse angeboten. Im Ganzen dürften hier 30-40,000 Miskali verfügbar sein.

Elisee, 3. Febr. Das letzte Regenwetter hat auf die Vegetation hier und auf Seio günstig gewirkt. Die Weinfelder treiben bereits Augen, zu früh für diese Jahreszeit, da sie durch den Eintritt rauher Witterung leiden könnten.

Berliner Börse vom 19. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gen.		Zf	Brief	Geld	Gen.
Freim. Anleihe	5	102 $\frac{1}{2}$	—	—	Echl. Pf. L. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 $\frac{1}{2}$	103	—	—	Westph. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—
do. v. 52	4 $\frac{1}{2}$	103	—	—	R. u. Nm.	4	101 $\frac{1}{2}$	—	—
St.-Schlbfch.	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	93	—	Pomm.	4	—	101 $\frac{1}{2}$	—
Wich. d. Seeh.	—	148 $\frac{1}{2}$	—	—	Vossische	4	101 $\frac{1}{2}$	—	—
R. N. Schöfchr.	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{3}{4}$	—	Preuß.	4	—	101 $\frac{1}{2}$	—
Pr. St.-Zbl.	4 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—	—	Hb. & Wst.	4	—	—	—
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	—	—	Sächfische	4	101 $\frac{1}{2}$	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—	Schlef.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	—
Östpreuß. do.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	—	—	Eichsf. Schlbd.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—	—	Pr. B.-A. Sch.	—	110	—	—
Posenische do.	4	105	—	—					
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	—
Schlef. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	99	—	And. Goldmg.	—	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	—